

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 24. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 147 (021)

Preis
2 Kopeken

Erfolg der Alma-Ataer Getreidebauern

Die Schaffenden des Gebiets Alma-Ata, zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans wetteifernd, erfüllen erfolgreich als erste in der Republik den Plan des Getreideverkaufs an den Staat. Das Land erhielt von den Getreidebauern der Rayons Kaselen, Tschilik und Enbekshikaschki doppelt soviel Getreide, als im Plan vorgesehen war. Die Getreidebauern der Rayons Talgar, Dshambulski und Iljiski haben den Plan der Getreidelieferung an den Staat bedeutend überbunden.

Im Getreideverkauf an den Staat sind die Kolchose „Alma-Ata“, namens Mitschurin, „Lutsch wostoka“, Rayon Talgar, der Sowchos „Kurinski“, Rayon Kaselen, die Sowchase „Aktjorski“, „Kastekski“, Rayon Dshambulski, die Sowchase „Karaturinski“, „Kuramski“, der Tschiliksker Tabakowchos, Rayon Tschilik, voran. Viel Getreide liefern die Sowchase „Kaskelenski“, „Iljiski“, „Degereski“ und „Roslawski“.

Die Kolchose und Sowchase setzen die Getreidelieferung an den Staat in Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen fort.

(KasTAG)

Ernteeinbringung im Irtytschgebiet

SEMIPALATINSK. (KasTAG). Als erste im Gebiet begannen die Mechanisatoren des Lenin-Kolchos, Rayon Urdshar, mit der Getreideernte. Im Revier Sarbulak nahmen zwei Kombines und zwei breitbedeckte Getreidemähdreschinen die Arbeit an den Feldern auf. Hunderte Hektar Halmbrot wurden in Schwaden geerntet. Gleichzeitig begannen die Kolchosbauern mit der Mahd von Esparselt für Samen.

Koronaentladungen erhöhen Hektarerträge

ALMA-ATA. Die Behandlung von Saatgut mit Koronaentladungen erhöht die Hektarerträge bei Getreide um zwei bis drei Zentner. Das konnte im Sowchos „Kaskelenski“ bei Alma-Ata erwiesen werden, in dem Weizen und Gerstesaaten kurz vor der Bodeneinbringung auf diese Weise behandelt wurde. Wissenschaftler hatten festgestellt, daß Koronaentladungen die

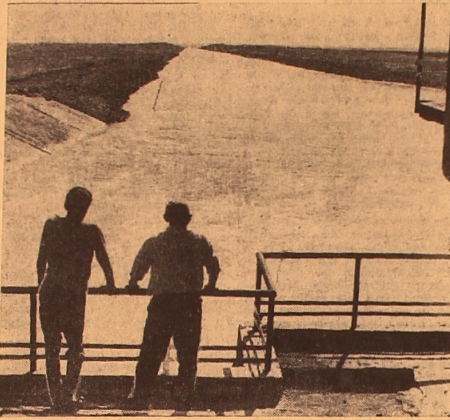
In unserer Republik

Kanal Irtytsch-Karaganda

In der Steppe Zentralkasachstans ist ein 450 Kilometer langer Kanal vom Irtytsch zur Bergarbeiterstadt Karaganda im Bau. Der Kanal soll Wasser für den Bedarf einer ganzen Reihe neuer großer Industriezentren dieses Gebiets liefern. Außerdem wird dieses Wasser die trockene Steppe tränken — 120 000 Hektar Land, auf dem 20 neue Sowchase gegründet werden, — bewässern.

Es ist geplant, den Bau des Kanals zum Jahre 1972 zu vollenden. Die sowjetische Wasserbauartefizierkanäle noch nie ein solches Tempo und Ausmaß. Alle arbeitensintensiven Arbeiten liegen auf den Schultern der vielzähligen Maschinen und Mechanismen. Manche einzigartigen Maschinen werden hier getestet. Der Kanal wird bis 50 Meter breit (am Boden 3 — 9 Meter) und 5 — 6 Meter tief sein. Der Kanal wird sommers bis 75 Kubikmeter und im Winter 55 Kubikmeter Wasser pro Sekunde durchlassen. Man setzt voraus, daß der Pawlodar-Ekibastuser und der Karagandaer Industrierayon jährlich über 1 000 Millionen Kubikmeter Irtytschwasser bekommen.

Das Herbeistößen des Wassers werden 22 Pumpstationen (Gesamtkapazität 350 000 Kilowatt) und 11 Wasserbaukomplexe vollführen. Jede Pumpstation ist fähig, in einer Sekunde 16 — 19 Kubikmeter Wasser 20 — 25 Meter hoch zu pumpen.

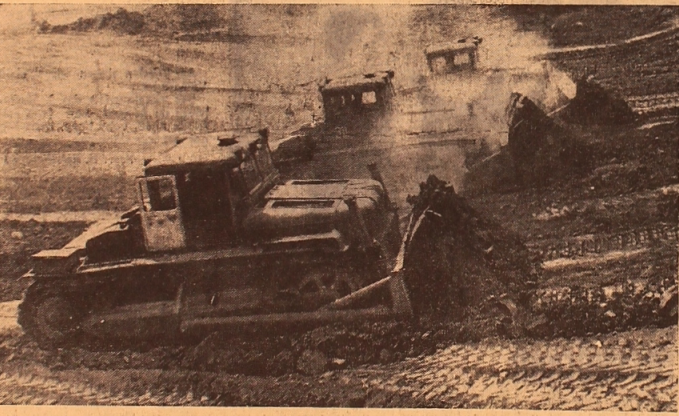


Für die Schaffung eines Sicherheitsvorrats von Wasser werden 2 große Reserve-Wasserbehälter gebaut — der Ekibastuser mit 18 Millionen Kubikmeter und der Tuschdinker — mit 14 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen.

Die weitere Erschließung dieser Reichtümer ist von dem edlen Nadeln abhängig, daß der Kanal bringen wird.

UNSERE BILDER: Am 105. Kilometer des Kanals Irtytsch — Karaganda: mächtige Maschinen sind eingesetzt.

Foto: I. Budnewitsch (APN)



Bereit zur Getreideannahme

ZELINOGRAD. Die Bauarbeiter übergeben vorfristig die zweite Baustufe der Dreshawinski Elevators der Benutzung. Die staatliche Kommission übernahm die Arbeit mit der Einschätzung „Ausgezeichnet“. Nun kann dieser Getreidespeicher, der sich im Zentrum des größten Getreideertrags befindet, 35 000 Tonnen Weizen aufnehmen. In den nächsten Jahren, nach der Inbetriebnahme der dritten Baustufe, wird seine Kapazität auf 50 000 Tonnen anwachsen. Bis zu Beginn der Getreideernte wird der Bau eines weiteren Elevators abgeschlossen.

SEMIPALATINSK. Die Urdsharsker, Makantschiksker, Dolon-

Entwicklung von Pflanzen fördern. Diese Erscheinung (Glimmen) entsteht normalerweise oberhalb der Hochspannungsleitungen von dem Umwetter oder bei befeuchteter Luft. Kasachische Ingenieure konstruierten eine Maschine, die die Koronaentladung künstlich hervorruft. Mehrere Exemplare dieser Maschine sind bereits fertiggestellt worden.

sker, Semjarsker Getreideannahmestellen sind voll und ganz zur Getreidebeschaffung vorbereitet. Die Reparaturarbeiten auf dem Belagtschker Elevator und der Kokskelesker Annahmestelle gehen ihrem Ende zu. In diesem Jahr werden im Gebiet 35 Fließstraßen zur Annahme und Bearbeitung des Korns funktionieren. Mächtige Trocknungsaggregate werden in Dshangistobe und Belagtsch in Betrieb genommen. Die Motoren, Transportmittel und asphaltierten Freilagerflächen sind vorfristig repariert worden.

Das Entladen von Schwerlastkraftwagen wird nur durch Mechanismen vollführt werden. (KasTAG)

Theoretische Intergebietskonferenz

In Pawlodar wurde eine theoretische Intergebietskonferenz zum Thema „Lenin und der wissenschaftlich-technische Fortschritt“ veranstaltet. Außer den Pawlodarern beteiligten sich an ihr Vertreter der Gebiete Aktjubsinsk, Semipalatinsk, Ostkasachstan, Kokschtaw, Nordkasachstan und Zelinograd. Die Konferenz wurde vom Gebietspartei-Komitee und Republikpräsidium der Gesellschaft „Snanije“ durchgeführt. Im Hauptreferat des Kandidaten der technischen Wissenschaften Genossen W. A. Jermolajew sowie in den Berichten der Diskussionsredner wurde betont, daß ohne die breitesten Einbürgerung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und

Technik die erfolgreiche Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft unmöglich sei. Mit großem Interesse hörten sich die Teilnehmer der Konferenz die Ausführungen der Pawlodarern an, die über die hervorragenden Schritte des technischen Fortschritts in den Betrieben und auf den Baustellen des Gebiets berichteten. In den letzten Jahren wurde Pawlodar zu einem der größten Industriezentren unserer Republik, wo heute Traktoren und Kraftwagenanhänger, Ferrolegerien und Aluminium erzeugt Millionen Tonnen Kohle und Millionen Kilowattstunden Elektroenergie geliefert werden.

— V. KOLBERG

Heuplan gemeistert

Die Sowchase und Kolchosa des Rayons Merke haben mit Erfolg den Plan der Heubeschaffung erfüllt. An die Heuaufbewahrungsstellen und Überwinterungsorte wurden 70 000 Tonnen Heu befördert. Das ist um 3 000 Tonnen mehr, als geplant war.

Nach vor Beginn der Getreideernte haben auch die Kolchosa „Pobeda“, „Schanow“, „Krasny wostok“ und „Kiwow“ den Plan der Heubeschaffung gemeistert.

— A. ADLER

Staffellauf „Lenin-Fackel“

Gestern, um 12 Uhr 20 Minuten örtlicher Zeit trafen die Teilnehmer des leichtathletischen Rennens „Alma-Ata—Ulanowki in Zelinograd ein. Dieses grandiose Rennen ist ein Bestandteil des Allkasachstanischen Staffellaufes „Lenin-Fackel“, der vom ZK LKJW Kasachstans, dem Gewerkschaftsrat und Komitee für Körperkultur und Sport der Republik durchgeführt wird und dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans ge-

widmet ist. Das Ziel dieser Staffel ist die Entwicklung der Massenkörperkultur und des Sports, die Besserstellung der körperlichen Erziehung der Jugend.

Das Rennen startete am 13. Juli in Alma-Ata. Es wird vom Sportmeister, Ingenieur der Kasachischen Eisenbahn Wladimir Rjabow geleitet. Zu den Teilnehmern gehören der Schlosser des Bleiwerks von Tschimkent Talgat Chelin, der Oberingenieur des Trusts „Alma-Atalishstroj“

Konstantin Telenko, der Absolvent der Kasachischen Universität Nikolai Wolodin und andere Sportler. In der Heimat von Iljitsch werden die Läufer die Leninische Fackel anzünden, die als erste die Sportler des Gebiets Uralisk entgegennahmen. Die „Lenin-Fackel“ soll die Routen Gurjew — Aktjubsinsk — Kysyl-Orda — Tschimkent — Dshambul — Karaganda — Zelinograd — Kustanai — Kokschtaw — Petropawlowsk — Pawlodar — Semipalatinsk — Ust-Kamenogorsk — Taldykurgan zurücklegen und am 4. April 1970 in Alma-Ata eintreffen. (Eigenbericht)

Internationales Symposium in Alma-Ata

MOSKAU. (TASS). Mehr als 200 sowjetische und ausländische Wissenschaftler und Vertreter des gesellschaftlichen Lebens werden an einem Symposium mit dem Thema „Die Leninische Lehre von der nationalen Befreiungsbewegung und die gegenwärtige Etappe des sozialen Fortschritts der befreiten Länder“ teilnehmen, das im Oktober in Alma-Ata, der Hauptstadt Kasachstans, abgehalten wird. Das wurde in einer Sitzung des sowjetischen Komitees der afro-asiatischen Völkersolidarität bekanntgegeben.

Das Symposium wird am 100. Geburtstag W. I. Lenins veranstaltet. Die sowjetischen Gäste des Symposiums werden sich über die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus im Lande und das Leben des sowjetischen Volkes informieren. Das Organisationskomitee des Symposiums ist bereits gebildet worden.

Feierlichkeiten in Warschau

WARSAU. (TASS). Eine große Truppen- und Sportparade wurde in Warschau am Dienstag aus Anlaß des 25. Jahrestages des Bestehens der Volksrepublik Polen veranstaltet.

Auf dem Platz der Paraden hatten sich führende Funktionäre der Front der Volksarmee, Minister, Sajn-abgeordnete, Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen, Aktivisten der Produktion, Wissenschaftler, Kulturschaffende und Künstler eingeladen. Auf der Tribüne hatten die führenden Persönlichkeiten der VR Polen, Mitglieder zahlreicher Delegationen aus der UdSSR, der CSSR und der DDR, die Chefs ausländischer diplomatischer Vertretungen Platz genommen.

Der Minister für Nationale Verteidigung, Panzergeneral Jaruzelski führt nach der Meldung durch den Kommandierenden der Parade die angetretenen Truppenteile an und beglückwünscht zum Jahrestag.

Das polnische Volk, erklärte General Jaruzelski in seiner Ansprache, ehrt heute das Andenken der Soldaten, die für die revolutionäre Sache und für die Befreiung gefallen sind, das Andenken der Kämpfer, die für ein freies Volkspolen ihr Leben hingegeben haben, das Andenken der heroischen Soldaten der Sowjetarmee, die dem polnischen und anderen Völkern die Freiheit gebracht haben.

Im Juli 1944 eröffnete sich Polen der Weg in die Zu-

kunft, in eine qualitativ neue Epoche, erklärte Jaruzelski.

Der Sozialismus gab uns Kraft, Perspektive und den Platz in der Welt, er brachte uns das Bündnis, das für die Entwicklung und die Sicherheit Polens gewaltige Bedeutung hat, er brachte uns das höchste Wohl — die polnisch-sowjetische Freundschaft und die polnisch-sowjetische Waffenbrüderschaft.

Die Gemeinschaft der Staaten des Warschauer Vertrags, sagte der Minister, die sich auf die sowjetische Macht stützt, bündigt die imperialistischen und reaktionären Kräfte des Krieges, festigt unsere Grenzen und fördert den Befreiungskampf der Völker.

An der Truppenparade nahmen alle Waffengattungen teil. Im Himmel tauchten Hubschrauber auf, über den Platz rollten Mannschaftswagen, Panzer, verschiedenartige Raketen und Geschütze.

Unter den Marschierenden betreten anschließend die Sportler den Platz. In geschlossenen Reihen marschieren 10 000 Jungen und Mädchen, die alle Woiwodschaften und Jugendorganisationen des Landes repräsentieren.

Die Truppenparade und der farbenprächtige Umzug der Jugend manifestierten eindrucksvoll die feste Einheit und Geschlossenheit der Streitkräfte und der jungen Generation um die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei und die Regierung.

USA-Kosmonauten kehren zur Erde zurück

NEW YORK. (TASS). Das Raumschiff „Apollo-11“ liegt zur Erde zurück.

Am 21. Juli wurde um 17.35 Uhr New Yorker Zeit der Aufstiegszeit der Mondfähre, in der sich die Kosmonauten Armstrong und Aldrin befanden, an das Raumschiff mit Collins an Bord auf der Mondumlaufbahn angekoppelt.

Nach der Ankopplung wurde zu der Besatzungskabine des Aufstiegsraums aus dem Kommandotank Sauerstoff für die Zwangslüftung zugeführt, um aus der Besatzungskabine Mondstaub zu entfernen. Collins überleitete Armstrong durch die Luke einen Staubsauger zur Enttarnung des Mondstaubs von den Kosmonautenanzügen, den Containern mit Mustern des Mondgesteins und von allen anderen Gegenständen, die auf die Erde zurück müssen.

Dann wechselten Armstrong und Aldrin durch den inneren Verbindungskanal in das Raumschiff über, wonach der Aufstiegszeit von der Mondfähre abgetrennt wurde.

Armstrong und Aldrin stellten mit Genugtuung fest, daß sie sich im Raumschiff hinsetzen können (in der Mondfähre mußten sie die ganze Zeit stehen, da es dort wegen Raumknappheit keine Sitze gab).

Als sich „Apollo-11“ hinter der Erde zurückkehrte, wurde am 22. Juli um 00. Uhr 56 Minuten New Yorker Zeit auf eine Genehmigung von der Erde das Marschierwerk für 149 Sekunden gezündet, das für den Bergang des Raumschiffs auf eine Flugbahn zur Erde sorgte. Dienstagvormittag hat eine 10stündige Ruhepause der Astronauten begonnen. Für die Nacht ist die erste Flugbahnkorrektur des Raumschiffs vorgesehen, das sich zur Erde zurückkehrt.

Seit dem Start des Aufstiegsraums der Kosmonauten in Quarantäne, die zumindest 21 Tage, bis zum 21. August, aufrechterhalten wird. Aldrin meinte, daß nur eine Mondgesteinsarten ihm naß zu sein schien.

Man erwartet, daß „Apollo-11“ um 12 Uhr 51 Minuten New Yorker Zeit am 24. Juli im Pazifik wassersert.

NEW YORK. (TASS). Das Raumschiff „Apollo-11“ setzt seinen Rückflug zur Erde fort. Nachdem das Raumschiff die Mondumlaufbahn verlassen hatte und in eine Bahn zur Erde eingeschwenkt ist, ruhten alle drei Astronauten aus. Sie schliefen ungefähr 10 Stunden. Das war die längste Erholung der Astronauten nach der Mondlandung. Am Dienstagabend wird voraussichtlich die erste der 3 geplanten Korrekturen auf der Trasse Mond—Erde vorgenommen werden.

Um 12.30 Uhr New Yorker Zeit befindet sich das Raumschiff 57 260 Kilometer vom Mond entfernt, meldet die Bodenstation in Houston.

Mit Diplomen wurden auch der Regisseur des ungarischen Films „Der Fall Laszlo Anbrus“, Antras Kovacs für die Suche nach neuen kinematographischen Mitteln im Genre der Filmpublizistik sowie der Kameramann des Films „Tango“ (Bulgarien) Iwaljo Trentschew ausgezeichnet.

„Kosmos-290“ gestartet

MOSKAU. (TASS). In der Sowjetunion ist am 22. Juli ein weiterer künstlicher Erd Satellit mit der Bezeichnung „Kosmos-290“ gestartet worden. An Bord des Satelliten befinden sich wissenschaftliche Apparate, die zur weiteren Erforschung des Weltraums gemäß dem früher bekanntgegebenen Programm dienen.

Der Satellit wurde auf eine Bahn mit folgenden Parametern gebracht: anfängliche Umlaufzeit 89,8 Minuten, maximale Erdhöhe 352 Kilometer, minimale Erdhöhe 200 Kilometer, Bahnneigungswinkel 65,4 Grad. Der Spurnik bestrahlt einen Sektor der Erde auf Frequenz 19,995 Megahertz arbeitslos, ein Funksystem zur genauen Messung der Bahnneigung, ein Funkmesssystem zur Übertragung von Angaben über die Arbeit der Geräte und der wissenschaftlichen Apparate zur Erde. Die an Bord des Spurniks befindliche Apparatur funktioniert normal. Ein Koordinierungszentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

Ergebnisse des VI. internationalen Filmfestivals

MOSKAU. (TASS). Die Ergebnisse des VI. internationalen Filmfestivals in Moskau sind am Dienstag im Rahmen eines Festaktes im Komplexpalast des Kremles bekanntgegeben worden. Beim Spielfilmwettbewerb gewannen die Goldmedaillen die Filme „Lucia“ (Kuba), „Serafino“ (Italien) und „Warten wir den Montag ab“ (UdSSR).

Ein Sonderpreis der Jury wurde an den sowjetischen Filmpregisseur Iwan Pyryew für die Brüder Karamasow in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Filmkunst vergeben.

Einen weiteren Sonderpreis der Jury erhielt der Filmregisseur Carol Reed für den Film „Oliver“ — eine hervorragende künstlerische Leistung bei der Verfilmung von Dickens Roman „Oliver Twist“.

Ein Sonderpreis der Jury wurde dem Film „Du bist mein deutsches Tagebuch“ von Annie und Andrew Thordike, die filmische Gestaltung des hochaktuellen Themas gemäß dem Motto des Festivals „Für den Humanismus der Filmkunst, für Frieden und die Freundschaft zwischen den Völkern“, zuerkannt.

Die Silbermedaillen gingen an „Zeit der Vergewünngungen“ (Frankreich) und an „Wenn die Glocken läuten“ (Jugoslawien). Preisrichter für die beste männliche Rolle erhielten Ron Moody „Oliver“ (Großbritannien) und Tadeusz Lomnicki „Pan Wolodiewski“ (Polen). Für die beste weibliche Rolle wurden Irma Pirescu „Trau für eine Saison“ (Rumänien) und Anna Maria Picchio „Ein kleines Stück Himmel“ ausgezeichnet.

Diplome wurden dem norwegischen Film „Verbrannte Erde“ (Drehbuch Sigbjørn Helmoabak, Regie Knut Andersen) für die glanzvolle Darstellung des Kampfes der Völker gegen den Faschismus und dem Film „Kabaskabo“ (Regie Umaru Ganda) — ein talentvolles Filmwerk, das von den Erfolgen der jungen Kinematographie von Niger berichtet — verliehen.

Mit Diplomen wurden auch der Regisseur des ungarischen Films „Der Fall Laszlo Anbrus“, Antras Kovacs für die Suche nach neuen kinematographischen Mitteln im Genre der Filmpublizistik sowie der Kameramann des Films „Tango“ (Bulgarien) Iwaljo Trentschew ausgezeichnet.

Beim Ausscheid der Kurzfilme wurden „Der Weg zur vorderen Stellung“ (Republik Südvietnam), „Die Jugend der Welt“ (UdSSR) und „Die Prüfung durch Gewalt“ (Großbritannien) ausgezeichnet. Ein Spezialpreis wurde dem Kurzfilm

„Die Birken“ (Jugoslawien) für eine poetische emotionale Behandlung des Themas der Freundschaft zwischen den Völkern, die der Devise des Filmfestivals entspricht, und dem Film „Der Apfel“ (DDR), der sehr interessant an das Thema der Entwicklung der menschlichen Erkenntnis herangeht, zuerkannt. Der Film „Warten wir den Montag ab“ (USA) wurde für seine originelle und eigenartige Grundidee, seine Form, sowie für die meisterhafte Anwendung verschiedener Mittel der Filmkunst bei der Behandlung eines komplizierten Themas ebenfalls mit einem Spezialpreis ausgezeichnet.

Beim Kinderfilmwettbewerb ging die Goldmedaille an den Film „Ein Wintermorgen“ (UdSSR). Die silbernen Preise wurden den Streifen „Kinder von der Fall-Straße“ (Ungarn) und die „Fäden des Regenbogens“ (Bulgarien) zuerkannt.

Mit der Silbermedaille wurde Mark Lester für die Hauptrolle im Film „Run wild, run free“ (Großbritannien) ausgezeichnet. Ein Spezialpreis der Jury ging an den Märchenfilm „Jugend ohne Alter“ (Rumänien). Die Komödie „Pepp, langger Strumpf“ (Westdeutsche Bundesrepublik, Schweden) wurde ebenfalls mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. Dem Zeichenfilm „Das Abenteuer eines fröhlichen Wandersmanns“ (Polen) wurde ein Spezialpreis zuerkannt.

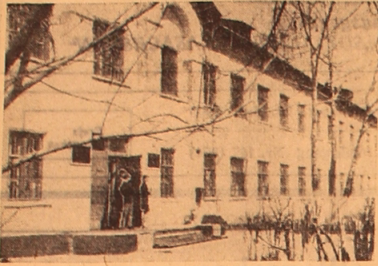
Die Jury des Kinderfilmwettbewerbs in Moskau würdigte die Erfolge des jungen Zeichentrickfilms der Demokratischen Republik Vietnam, die unter schweren Bedingungen des Krieges den humanen und erzieherischen Kinderfilm „Warme Jacken“ schuf.

Die Jury des Internationalen Verbandes der Filmregisseure hat ihren Preis dem Film „Lucia“ (Kuba) für das hohe künstlerische Niveau und die Eigenartigkeit, die eine neue Etappe im kubanischen Filmwesen bedeuten, und die unter schweren Bedingungen entwickelt zuerkannt.

Die technische Jury des VI. internationalen Filmfestivals verlieh das Diplom des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR und der Internationalen Union der Kinofachverbände dem Film „2001: eine kosmische Odyssee“ (USA) für meisterhafte Anwendung von technischen Mitteln der Filmkunst.

Der Preis des Internationalen Bundes der Vereinigungen von Film- und Fernsehautoren erhielt der Film „Ein kleines Stück Himmel“ (Argentinien) für das beste Drehbuch.

Saran: eine Lehrerergeneration wächst heran



Stolz auf den Beruf

LEHRENER. Ich möchte dieses Wort in eine Reihe mit dem Wort „Mutter“ stellen. Wenn ich mich an meine Mutter erinnere, dann sehe ich auch meine erste Lehrerin. Diese zwei Gestalten sind in meinem Sinn immer eng verbunden. Wahrscheinlich wählte ich den Beruf des Pädagogen aus Liebe zu meiner ersten Lehrerin.

Vier Jahre lernte ich in der Fachschule der Stadt Saran. Noch einige Wochen sind geblieben, und dann werden wir schon selbständige Lehrer sein.

Natürlich, es war sehr schwer, Abschied von unserer Schule, die uns die beste in der ganzen Welt scheint, von unseren Lehrern zu nehmen. Vielen Dank sind wir ihnen schuldig. Während des Praktikums und des Studiums standen sie uns immer mit Rat und Tat zur Seite.

Ich kann den Gefühlen, die mich jedesmal überkommen, wenn ich in die Klasse eintritt, nicht Ausdruck geben, das muß man selbst empfinden. Das größte Glück für einen Lehrer ist die Liebe der Kinder, das Gefühl, daß die Kinder dich brauchen und ohne dich

nicht leben können. Und wenn ich in die Klasse eintritt und diese blauen, schwarzen, grauen klaren Kinderaugen sehe, bin ich wirklich glücklich.

Manchmal bitten die Augen um Hilfe, dann schlagen sie Alarm: „Ich kann das nicht verstehen!“ Kaum ist der Wirrwarr vorüber, dann glänzen diese Augen wieder voller Freude und Dankbarkeit.

In diesem Herbst werde ich Lehrerin. Aber schon jetzt bereiten wir uns auf unsere Arbeit vor.

Irene BECHTOLD

UNSERE deutsche Abteilung ist die jüngste der vier Abteilungen der Saraner Pädagogischen Fachschule. Im vorigen Jahr verabschiedeten wir unsere ersten 27 Absolventen mit dem Diplom des Lehrers für Deutsch als Muttersprache in die Schulen unseres Gebiets und der Republik. Diese vier Jahre kosteten uns sehr viel Mühe, denn wir Lehrer standen eigentlich vor einem riesigen Bruchland, das wir nutzbar machen sollten. Es galt, alles neu anzufangen, denn Erfahrungen gab es eigentlich keine, es fehlte auch an einem entsprechenden Programm, an Lehrbüchern. Aber das Wichtigste — der gute Wille, diese außerordentlich wichtige Arbeit in Gang zu bringen, — war vorhanden. Uns kamen auch die Kollegen aus Slawgorod, die uns ihr Programm zuschickten, und die Kollegen aus dem Alma-Atar Fremdspracheninstitut, die uns eine Reihe von Lehrbüchern und schöngelegter Literatur schenkten, zu Hilfe.

So fliegen wir an. Wir hoffen, den richtigen Weg gefunden zu haben. Davon zeugen auch die guten Kenntnisse unserer ersten Absolventen, die von der Staatlichen Prüfungskommission sehr hoch eingeschätzt wurden.

Unsere Studenten bereiten sich auf die wichtige und verantwortungsvolle Arbeit in den Dorfschulen gut vor. Deswegen kennen die Studenten keine Zeltvermeidung. Sie beschäftigen sich in verschiedenen Zirkeln, in Sportsektionen, veranstalten Erholungsabende, Konzerte, Sportwettkämpfe.

Wieder ist ein Studienjahr vorbei. Die Lehrräume sind leer geworden. Die Studenten haben die Prüfungen abgelegt. Die einen ihre ersten, die anderen ihre letzten. Darüber, was die Studenten in diesen Jahren des Studiums geübt haben, wie sie lernten, sich erholten, sich zum Lehrerberuf vorbereiten, lassen wir sie besser selbst erzählen.

H. HEIDEBRECHT,
Leiter der deutschen Abteilung

Das schöne Städtchen

Eine kleine Stadt mit vielen breiten Straßen, großen neuen Häusern, grünen Bäumen und vielen guten Menschen — so habe ich die Stadt Saran kennengelernt. Nie zuvor war ich hier gewesen, und der erste Eindruck war sehr groß. Nach Saran bin ich gekommen, um in die Pädagogische Fachschule einzutreten. In der Schule habe ich von dieser Fachschule viel Gutes gehört. Ich beschäftige mich gern mit kleinen Kindern. Ich liebe die sehr interessanten. Da wurden oft schöne Unterhaltungsabende, „Klubs der Findigen und Lustigen“, deutsche Abende veranstaltet. Es gab einen Abend im Kulturpalast für die deutschen Einwohner der Stadt. Unser Lehrer Helmut Heidebrecht hielt eine Vorlesung, die uns sehr gefiel. Und die Studenten des 4. Studienjahres hatten ein wunderbares Konzert vorbereitet. Musik spielte, die Leute tanzten und sangen. Es war sehr lustig.

Lisa REISCH

Wir meistern Nebenberufe

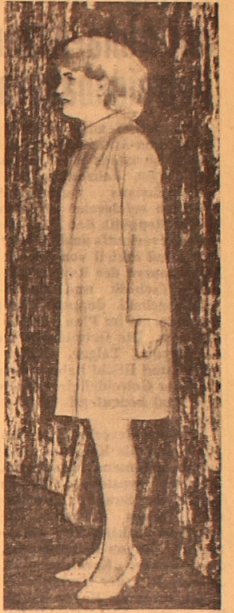
Es ist wohl bekannt, wie die Schüler ihren Lehrern lieben, der nicht nur sein Fach ausgezeichnet kennt, sondern der sich auch in verschiedenen anderen Sachen zu recht findet. So z. B. unser Lieblingslehrer Nikolai Issajewitsch Sjabkin. Er unterrichtet bei uns Zeichen. Aber wenn es sein muß, kann er auch tanzen, singen, einen Fotozirkel leiten. Ein richtiger „Tausendkünstler“. So möchte wohl jeder Lehrer sein, denn im Dorfleben ist derjenige, der nicht nur den Unterricht der Schüler übernimmt, sondern auch das Kulturleben der Dorleinwohner leiten muß.

Gerade dieses Ziel hat unsere „Universität der ehrenamtlichen Nebenberufe“ — alsbald entwickelte Lehrer heranzubilden. An der Universität mit ihren elf Fakultäten wirken unsere jungen Lehrer S. Batkuldin, S. Chrupin, N. Sjabkin, A. Trankowskaja und W. Bangewez. Die meisten meiner Studiengenossen sind Hörer der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften. Zusammen mit unserem Leiter, dem erfahrenen Propagandisten Alexander Grigorjewitsch Pak, studieren wir aktuelle Fragen der Tagespolitik, arbeiten Vorlesungen aus, mit denen wir dann vor den Studenten, vor den Kumpeln, im Rundfunk unserer Stadt auftraten. Wie alle sind auch Paten der 1. und 2. Lehrjahre in der Vorbereitung und Durchführung der Pollinformationen in den Gruppen.

Unlängst wurden wir alle Mitglieder der Gesellschaft „Snanije“. Unser einziger Junge Karl Naumann, Walja Popowa, Elvira Aman besuchten die Fakultät für Bühnenkunst, die von S. Chrupin und H. Heidebrecht geleitet wird. Hier werden Bühnenstücke eingeübt, die mit großer Begeisterung von den Zuschauern aufgenommen werden. Die Studenten der deutschen Abteilung führten die Stücke „Der moderne Bob“ von A. Saks, „Aa Kianzigkeit“, „Ohne Anhang“ von F. Kämpf auf. Dieses Können verwerfen sie dann in ihrer Arbeit in den Dorfschulen. Sonja Justus arbeitet nach der Absolvierung unserer Abteilung in Karbuschowa, Rayon Karkarajinski. Sie hatte mit ihren Schülern den „Modernen Bob“ aufgeführt und aufrichtige Dankbarkeit der Dorleinwohner erworben.

Alle Hörer der Universität bekommen das Recht, den erlernten Nebenberuf auszuüben, ihnen wird nach einer bestimmten Prüfung ein Diplom eingehändigt. Viele von ihnen unterrichten nicht schlecht neben ihren Hauptfächern Zeichen, Körperkultur, Musik, Singen. Die meisten Absolventen unserer Fachschule sind aktive Propagandisten, sie leisten eine große gesellschaftliche Arbeit, und die entsprechenden Kenntnisse verdanken sie der ehrenamtlichen Universität.

Tanja SOKOLOWA



„Meine besondere Liebe gilt der sowjetdeutschen Poesie.“
Für ihr ausgezeichnetes Auftreten mit Gedichten von B. Jacquemin und J. Kunz wurde Katja Schlundt wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Foto: S. Batkuldin

Elvira Specht und Lisa Gerner aus dem 1. Studienjahr blättern noch schnell in der „Freundschaft“ nach

Foto: H. Heidebrecht



Spartakiade „Gesundheit“

In unserer Fachschule startete die Spartakiade „Gesundheit“. Daran beteiligten sich alle unsere Studenten. Den Sportlern stehen Sportplätze, das Stadtstadion und Sportplätze zur Verfügung. Die Sportarbeit wird von einem Studentenrat geleitet. Die Studenten interessieren sich für Leichtathletik, Volleyball und Basketball, Schach und andere Sportarten.

Zur Zeit geht es auf den Sportplätzen heiß zu. Die Studenten der deutschen Abteilung haben eine gute Volleyballmannschaft, die in dieser Spartakiade nicht schlechte Erfolge errungen hat. Die Studenten des III. und IV. Lehrjahrs haben gute Plätze eingenommen. Sieger in Leichtathletik wurden Lilly Schmidt und Eduard Treichel.

Viele Studenten, die unsere Fachschule absolvieren haben, arbeiten in den Schulen nebenbei als Sportlehrer. Nadja Klitschenko arbeitet zum Beispiel als Sportlehrerin in den 8., 10. Klassen, Geberdsbauer arbeitet auch als Sportlehrer. Das alles zeigt davon, daß Sport bei unseren Studenten groß geschrieben wird.

Karl NAUMANN

Herzlicher Dank, meine Lehrerin!

In diesem Jahr machten wir in verschiedenen Schulen unser letztes Staatspraktikum. Gelli Fell, Elvira Aman und ich machten es bei Amalie Jegorowna Butwlowskaja in der Schule Nr. 39 von Karaganda.

Anfänglich wollte uns das nicht einleuchten — warum müssen ausgerechnet wir nach Karaganda zu einer unbekannten Lehrerin, wo doch die meisten Mädchen aus unserer Gruppe in den Schulen von Saran blieben. Aber das schien uns so nur anfänglich. Sehr bald verliebten wir uns alle drei in unsere Lehrerin, in ihre Schüler, in die Schule.

Amalie Jegorowna ist ein Mensch, der ganz und gar in seiner Arbeit aufgeht. Was aber von besonders großer Bedeutung ist: sie versteht es auch, ihre Kollegen im gegebenen Fall uns, diese ihre buchstäblich phantastische Verliebtheit in das Fach, in die Arbeit zu übermitteln. Es war angenehm und außerordentlich lehrreich, mit ihr zu arbeiten. Und obgleich wir ihrer Hilfe stets bedürftig, machte sie es so unauffällig, daß wir uns völlig selbständig fühlten. Sie hatte für uns ein spezielles Album angefertigt, in dem sie Zeitungsartikel zu methodischen und erzieherischen Fragen für uns zusammengetragen, im Klassenbuch waren diejenigen Schüler vermerkt, die

besonderer Aufmerksamkeit bedürftig. Von der ersten Stunde an stellte Amalie Jegorowna uns all ihre zahlreichen Bücher, Lehrmittel, das mit wohlgedachten mannigfaltigen Anschauungsmitteln ausgestattete Sprachkabinett zur Verfügung. Die Kinder waren in der Stunde immer mit Leib und Seele bei der Arbeit, wenn es galt, einen Dialog oder Epilog zu besprechen, ein Liedchen und Gedichtchen vorzutragen. Wir lasen mit ihnen viel aus der Kinder-„Freundschaft“ und Kinderdecke des „Neuen Lebens“ und haben sehr viel und interessant über W. I. Lenin gesprochen.

Vieles haben wir in der Fachschule erworben, aber sehr viel gab uns auch das Praktikum bei Amalie Jegorowna. Wir sind ihr von ganzem Herzen dankbar. Wir werden uns sehr bemühen, um in allem unserer Lehrerin zu ähneln.

Mich hat man in Saran zurückgehalten. Hier werde ich die Muttersprache in einer Stützpunktschule unterrichten. Da werde ich auch unbedingt Praktiken bekommen. Ich will ihnen eine ebenso hilfsbereite und zuvorkommende Beraterin werden wie Amalie Jegorowna.

Irene LANGENSTEIN

Das eigene Presseorgan

Als wir die Herausgabe unserer deutschen Wandzeitung organisierten, ließen wir unter den Studenten einen Fragebogen durchgehen, in dem folgende Fragen standen:

Wie soll die Zeitung heißen? Wer soll Mitglied des Redaktionskollegiums sein?
Nach der Mehrheit der Stimmen wurde die Zeitung „Student“ genannt. Ins Redaktionskollegium haben wir Studenten gewählt, die mit solcher Arbeit wirklich fertig werden können. Das Redaktionskollegium besteht aus 11 Mitgliedern: Chefredakteur, Redakteure, Korrespondenten und Ausstatter. Jeden Monat erscheint eine Ausgabe.

Zuerst bespricht das Redaktionskollegium gemeinsam, worüber unsere Zeitung berichten soll, dann bekommen die Korrespondenten die Aufgabe, Material zu verschiedenen Fragen zu sammeln. Einige schreiben vom Leben im Studentenheim, andere darüber, wie das Praktikum verläuft. Alle Artikel werden dann besprochen. Somit ist ein Teil der Arbeit getan.

Jetzt müssen sich die Mäler an die Arbeit machen. Das ist der interessanteste Teil der Arbeit, hier sieht man gleich, was man gut gemacht hat. Dann wird die Zeitung noch einmal geprüft und ausgehängt. Gleich sammeln sich viele Studenten, jeder will die Zeitung als erster lesen.

Wir nutzen in unserem Studium die wirksame Kraft der Wandzeitung aus, sie hilft uns im Kampf gegen Faulenzerei und Unordnung.

Luise LEPP

Diplompreisträger des Republikfestivals der Laienkunst — das Vokalensemble der deutschen Abteilung unter Leitung von Ewald Kuck

UNSER BILD: (von links) Ida Werner, Gelli Fell, Lydia Welsch, Elsa Mamborger, Oja Nowoschilowa, Sweta Popsuiko, Erna Kläuser, Katja Schlundt, Anna Schützle, Erna Landenberger, Ira Hildenberg, Maria Chronowa, Walja Popowa

Foto: N. Kutscherenko

Vier Jahre wie im Flug

Uns standens erste Prüfungen bevor — die Staatsprüfungen. Jeder bekam einen gewählten Text aus den Werken der deutschen Schriftsteller. Wir mußten kurz über das Werk und den Autor sprechen, außerdem bekamen wir Fragen in Grammatik und einen Satz zur syntaktischen und morphologischen Analyse und eine Methodikfrage.

Wir bereiteten uns auf diese Prüfungen sehr ernst vor. Auf Gruppenversammlungen besprachen wir, wie man sich auf die Staatsprüfungen vorbereiten muß. Die Leistungen waren im großen und ganzen recht gut. Bloß einige Studenten arbeiteten noch nicht selbständig genug.

Die vier Jahre sind wie im Flug verflossen. Die Zeit verging, wir merken nicht, wie bald werden wir Lehrer, aber es ist einem immer, als ob man erst gestern beim Eintritt in die Schule schlüchtern und ohne Zusammenhang auf die Fra-

gen der Examinatoren antwortete. Die meisten von uns kamen in die Fachschule, ohne frei Hochdeutsch zu sprechen, geschweige denn, zu schreiben. Um besser zu sprechen, mußten wir Gedichte, Lieder auswendig lernen. Hier haben wir das Lesen und Analysieren der Werke von Heine, Schiller und anderen Schrittstellern gelernt. Wir lasen Texte aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“, die alle abonniert haben, deutsche Bücher. Oft schrieben wir Nacherzählungen und Aufsätze.

In diesem Jahr hatten wir Praktikum. Das Praktikum machte unsere Gruppe in Schulen von Saran und Karaganda. Hier konnten wir unsere Kenntnisse einer praktischen Prüfung unterwerfen. Das Praktikum haben alle gut bewältigt und sich von der richtigen Wahl des Berufs überzeugt.

Irene HILDENBERG

Keine Zeit für Langeweile

Vor zwei Jahren kam zu uns Ewald Robertowitsch Kuck. Ein großer Liebhaber und Kenner des Liedes, schlug er uns vor, ein Vokalensemble zu organisieren. Wir singing lyrische, patriotische und Volkslieder in russischer und deutscher Sprache. Mehrere Male traten wir mit Konzerten vor den Kumpeln unserer Stadt und in Sowchos auf. Auf dem Gebietfestival der Laienkunst wurde unser Ensemble mit einem Diplom ersten Grades ausgezeichnet.

Ob wir auch unsere Fachschule verlassen und auseinander fahren, aber die Liebe zum Lied bleibt mit uns fürs ganze Leben.

In unserer Fachschule gibt es nicht nur ein deutsches Ensemble, sondern auch ein russisches und ein kasachisches.

Bei uns arbeitet ein Bühnenzirkel. Vor kurzem ist von den Mitgliedern dieses Zirkels das Bühnenstück „Wege, die wir wählen“ von Rosow aufgeführt worden. Noch viele andere Zirkel gibt es in unserer Fachschule, und fast jeder Student beteiligt sich an einem von ihnen. Zeit für Langeweile haben wir keine.

Katja SCHLUNDT

Viel hinzugelemt

Ich habe jetzt das erste Lehrjahr der deutschen Abteilung beendet. Am Anfang war es sehr schwer: ich konnte schlecht lesen, verstand nicht alles, was der Lehrer sagte, aber jetzt ist es schon viel leichter geworden. In der Fachschule gefiel es mir sehr, denn hier bekomme ich viel neue und für meinen Beruf erforderliche Kenntnisse.

Unser Leben ist sehr lustig und interessant. In diesem Jahr nahmen wir an verschiedenen Sportspielen teil. Ich trainiere in der Volleyballsektion und bin Mitglied der Volleyballmannschaft unserer Gruppe. Auf der Spartakiade belegten wir nur den 8. Platz, aber uns stehen ja noch 3 Lehrjahre bevor. Wir wollen viel trainieren und nicht hinter unseren älteren Genossen aus dem 4. Studienjahr zurückbleiben.

Es gab auch viele lustige, interessante Erholungsabende in diesem Jahr. Ganz besonders gefiel uns allen der Abend, den wir zusammen mit den Studenten des 4. Studienjahrs organisiert hatten. Da gab es einen Wettbewerb der Lustigen und Findigen, Tanz, Lieder, Schwänke. Diese Abende sind bei uns Tradition. Die Abgänger weihen die jungen Genossen in das Leben der Fachschule, der deutschen Abteilung ein. So verbrachten wir unsere freie Zeit.

Lilly STARK



Unter Leitung unseres Trainers Boris Iljin belegte unsere Auswahlmannschaft auf der Gebietsspartakiade den 1. Platz.

UNSER BILD: Kapitän Rufina sendet einen Ball ins Feld des Gegners

Foto: H. Heidebrecht



Fleiß und Meisterschaft

- Kapazitäten sind mit einem Jahresvorsprung gemessert
- Den Halbjahrplan — 7 Tage vor der Frist
- Die Zahl der Aktivisten der kommunistischen Arbeit wächst

In den anderthalb Jahren, die den heutigen Tag von jenem Moment trennen, als in Jermak der erste Schmelzer erbeute und zu leben begann, von der gewaltigen Flamme haben die Eisenschmelzer oft genug bewiesen, daß sie in ihrem Fach keine Neulinge, daß sie beliebigen Aufgaben gewachsen sind. Die Initiative des „Sapsib“ unterstützend, erklärten die Metallurgen von Jermak, daß sie die Entwurfskapazitäten der Schmelzer ein Jahr früher als in den technischen Normativen vorgesehen ist, meistern werden. Heute kann man offen sagen, daß das Kollektiv der führenden Halle Nr. 2, die von Wladimir Pasjuk geleitet wird, trotz aller Schwierigkeiten sein multiples Wort eingelöst hat. Besonders schwer war das Einrichten des Ofens Nr. 14. Dieses widerpenstige Aggregat unterscheidet sich etwas von den anderen: der Ofen schmilzt nicht „spontan“, sondern benötigt 25-prozentiges Ferrossilium. Vielleicht gerade deshalb wollte hier etwas nicht klappen.

Die Schmelzer, die anfangs am 14. Ofen arbeiteten, beschuldigten sich gegenseitig: bald die Rohstofflieferung, bald die Reparaturarbeiter — jeden beliebigen, nur nicht sich selbst. Dann griff der Kommandant des Werkes ein. Zur Betreuung des nachrückenden Ofens wurden Komsoleten-Jugendbrigaden organisiert. Die Schichten der jungen Metallurgen wurden von Wladimir Silljun, Alexander Sasykin, Chmetel Fachtudinow und Nikolai Kudajewski geleitet. Es vergangen einige Monate. Vom Kollektiv des ehemals zurückbleibenden Abschnitts begannen man jetzt als von Schrift-

machern zu sprechen, lobte es. Wenn der Ofen bis dahin kaum 80 Prozent des Monatsauftrages erfüllte, so heute bis 105—106 Prozent.

Es ist zu unerschrocken, daß solche hohe Arbeitsproduktivität durch eine etwas ungewohnte Arbeitsorganisation erzielt wurde. Unter den Schmelzern ist der Ausdruck verbreitet, für den gemeinschaftlichen Kessel arbeiten. Das bedeutet, daß die Arbeit aller vier Schichten, die den Ofen betreiben, im ganzen berechnet und jedem gleich bezahlt wird. Die Arbeit des Ofens verläuft zyklisch und was eine Schicht beginnt, wird in der Regel von der anderen abgeschlossen. Es scheint, daß eine solche Empfindlichkeit auf die Resultate negativ einwirken könnten. In Wirklichkeit hat sich die Häufigkeit der Ofen vermindert und ihre Produktivität vergrößert. Das ist ein Zeugnis des gegenseitigen Bewußtseins der Arbeiter. Das ist ein Vorbild des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit! Es ist kein Zufall, daß unter den ersten Aktivisten der kommunistischen Arbeit des Werks, denen dieser Ehrenwelt am Vorabend des Tages der Hüttenwerker verliehen wurde, die meisten — 40 Mann — Arbeiter aus der Schmelzhalle sind. Die Halle ist mit Recht auf solche Spitzenreiter der Produktion, wie den Schmelzer Iwan Bykow, den Schweißer Juri Lerich, den Hofmann Ilija Gordiniski und den Schlosser Peter Bernhard stolz.

Dank ihnen und solchen Aktivisten der kommunistischen Arbeit wurde das Kollektiv des Werks mit seinem Halbjahrplan bereits am 23. Juni fertig, dabei betrug der Ausstoß des überplanmäßigen Ferrossiliums 1.762 Tonnen, gegenüber ein-

Überwundene Schwierigkeiten

Der Frost ließ nicht nach und es geschah etwas Unvorhergesehenes: die Wasserleitung war geplatzt und der Brecher der Baggerabteilung war eingefroren. Das drohte mit einem Stillstand der Pumpen. Wird die Pumpabteilung nicht arbeiten, kommt das Wärmekraftwerk zum Stehen, das Herz des Karagandrar-Hüttenwerks. Man ließ den Brigadier der Schlosserbrigade Andrej Fjodorowitsch Relke kommen.

„Du wirst arbeiten“, nickte er mit dem Kopf Wolodja Stolljarow zu, Taiman Tulegenow und Sergej Krassinikow.

Andrej Relke sah den strammen Burschen mit der strohweißen Locke über den Augenbrauen aufmerksam an. Ihm kam Vergangenes in den Sinn.

„Ja, das war damals gerade am Vorabend des Oktoberfestes.“

Bis zum Arbeitsabschluss war noch knapp eine Stunde geblieben, als ein Unglück passierte. Um zwei Uhr fiel das Kugellager von 2 Meter Durchmesser im radialen Absetzbecken Nr. 1 des Umlaufzyklus der Gichtgasreinigung des Hochofenswerks aus. Am zweiten Kugellager war Kapitaleparatur. Da kratzte sich der Brigadier der Reparatur-schlosserbrigade hinter dem Ohr. Zum Nachdenken gab es aber nicht lange Zeit, denn das Verzögern drohte mit einem Stillstand der Hochofenproduktion. Relke überlegte, ob seine Brigade der Aufgabe gewachsen ist, den Stillstand vorbeugen kann. Auf einen Augenblick stellte er sich alle seine Schlosser vor, die Möglichkeiten und Fähigkeiten eines jeden. Originald Smechow, Alexander Samoilenko, Taiman Tulegenow, Iwan Tows — die können's. Diese Jungen sind eine einträchtige Arbeitsgruppe, in der Abteilung für Wasserversorgung arbeiten sie nicht das erste Jahr, verstehen ihre Sache ausgezeichnet.

Aber die jüngeren? Sind ja im allgemeinen auch keine schlechten Jungen. Nail Gumerow ist erst vor kurzem in die Abteilung gekommen. Er ist ein fleißiger, akkurater Bursche. Lernt im zweiten Studienjahr in der technischen Schule des Werks. Wolodja Stolljarow — Absolvent der städtischen technischen Berufsschule Nr. 180. Aljoscha Kusmin ist zwar erst den dritten Monat in der Brigade, hat sich aber schon von bester Seite gezeigt. Zweifel rief nur Sergej Krassinikow hervor.

Sergej ist unter den Jungen ein „Alter“. Er arbeitet schon anderthalb Jahre in der Abteilung. Er war noch ganz jung damals, noch keine 16 Jahre alt. Man nahm ihn als Lehrling an, jetzt hat er die 4. Lohnstufe. Qualen mußte man sich genug mit ihm. Es gab keine Woche, wo mit ihm keine besonderen Vorkommnisse passiert wären. Er versteht zu arbeiten. Das ganze Unglück bestand darin, daß der Junge selten zur Arbeit kam. Mal ging er ins Kino, ein anderes Mal verschief er oder verbummelte den Tag bei seinen Freunden. Die Brigade hatte schon alle Mittel angewandt. Besonders der Brigadier Andrej Relke. Wievielmals hat er ihn zu Hause besucht, unter vier Augen mit ihm gesprochen. Sogar seinen älteren Bruder, der lange Zeit auch in der Abteilung der Wasser-

lieferung arbeitete und jetzt in der Armee dient, hat Relke geschrieben.

Wahrscheinlich finden innige Fürsorge, aufrichtige Worte, auch wenn sie im Zorn gesagt wurden, wahre Interessiertheit um das Schicksal des Menschen, immer den Weg zum Herzen des Menschen. Insbesondere wenn das Worte eines solchen Menschen sind, wie der Brigadier Relke einer ist. Er arbeitet erst 3 Jahre in der Abteilung, ist aber schon ein allgemein anerkannter Köhler. Seine Arbeit versteht er ausgezeichnet. Sein Kopf ist voller interessanter Ideen. Allein im letzten Jahr hat er 5 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 908 Rubel gemacht. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Abteilung. Wurde vor kurzem in die Partei aufgenommen. Wie sollte man kein offenes Ohr haben für die Worte des von allen geachteten Brigadiers? Auch Sergej schenkte ihm Gehör.

Doch an jenem Tag rührte sich Besorgnis im Herzen des Brigadiers: wird der Junge durchhalten? Sergej bestand jenesmal die Prüfung. Er hat gearbeitet wie alle. Müdigkeit und Raumpausen vergessen.

Um drei Uhr kam Jegor Engraf in die Werkhalle. Er hatte damals Urlaub. Ins Werk war er gekommen, um zu erfahren, wann die Festparade beginnt und um seine Kollegen zum Fest zu gratulieren. Als er aber von der Havarie erfuhr, blieb auch er da.

Schon waren auf den Straßen die Lieder und feierlichen Marschklänge verstant. Man setzte sich schon überall an die festlich gedeckte Tafel, als Andrej Relke in den Schlossern sagte: „Scheint alles in Ordnung zu sein.“

„Zwei Tage und eine Nacht lang hatte die Brigade die Halle nicht verlassen. Für die Arbeit, welche die Schlosser in dieser Frist geleistet haben, wäre eine Woche nötig gewesen.“

An das alles erinnerte sich Andrej Relke, als er jetzt Sergej, dessen ungehorsamen strohfarbenen Schopf ansah.

„Das, Junge, wird die zweite Feuertaufe“, lächelte Andrej Relke. „Sieht so aus“, verstand ihn Sergej.“

Sie hatten einen ganzen Arbeitstag am Brecher zu schaffen. Schulter an Schulter. Andrej Relke, Sergej Krassinikow, Taiman Tulegenow, Wladimir Stolljarow. Es mußte in eiskaltem Wasser gearbeitet werden. Alle Elektrozeuge waren vereist, deshalb mußten die schweren Motoren mit den Händen geschleppt werden. Der Frost erreichte fast 40 Grad und noch nordöstlicher Wind dazu. Doch die Havarie wurde rechtzeitig liquidiert.

E. ZWETOWA

Temirtau

Getreidegigant vor der Ernte

KUSTANAI. (KasTAG). Die staatliche Kommission hat die Prüfung der Bereitschaft der mechanisch-technischen Basis des Kombinats für Getreideerzeugnisse zur Annahme des Kornes der neuen Ernte abgeschlossen. Alle Objekte wurden mit der Bewertung 4 und 5 übernommen.

Dieser Gigant kann über 100.000 Tonnen Getreide aufbewahren. In vierundzwanzig Stunden kann er über 10.000 Tonnen Getreide annehmen, reinigen, trocknen und zum Versand auf die Eisenbahn verladen. Die Beschäfer haben dafür gesorgt, daß sich an den Toren keine Kraftwagen ansammeln werden. Automatische Kipper für Schwertlastwagen und Kraftwagen mit Anhängern wurden zusätzlich montiert. Die Waagwirtschaft und die Laboratoriumsausrüstung wurden überprüft, alle Getreidelager wurden mit Mitteln der aktiven Ventilation versehen. Die Kontrolle der Bearbeitungsfolge, der Korn-temperatur und der Arbeit der Mechanismen wird eine Person vom Pult aus vollführen. Asphaltierte Freilagerflächen wurden vorbereitet. Die Kader weiterverbreiteter Berufsmachten eine Ausbildung durch.

Über 50 Elevatoren und Getreideanmahlesstellen des Gebiets sind bereit, den Getreidestrom von den Feldern zu empfangen.

In einer kommunistischen Brigade

Der Bauleiter Wladimir Aksjonow, der Meister Altai Karshassow und der Brigadier der Stuckarbeiterbrigade Simon Stroh wandern durch das fünfstöckige Haus, das 80 Wohnungen zählt. Aufmerksam besichtigen sie die Wände, die Zimmerdecken.

„Wie finden Sie die Qualität der Stuckarbeit?“ fragte Simon Stroh den Bauleiter, nachdem sie sich alle Wohnungen aufmerksam angesehen hatten.

„Ich habe mir die Arbeit vieler Stuckarbeiter angesehen, aber diese da bringt mir viel Freude und Befriedigung“, sagte Wladimir Aksjonow. „Ausgezeichnete Arbeit!“

„Lassen Sie den Scherz! Nichts besonderes, wir arbeiten wie alle“, erwiderte der Brigadier bescheiden. „Gewiß, die gut verrichtete Arbeit meiner Stuckarbeiter bringt auch mir, meiner Brigade recht viel Freude, und wir sind wenn viele Familien in neuen bequemen Wohnungen einzug ziehen.“

„Sie haben wahrscheinlich in Ihrem Leben schon so manches Haus verputzt?“ fragte der Meister Altai Karshassow.

„Ja, in 21 Jahren waren es viel. Auch unsere Brigade hat so manche Baubetriebe verputzt: Wohn- und Krankenhäuser, Schulen, Kaufhäuser, Klubs, Speisehallen, die Gebäude des Landwirtschaftlichen Instituts und viele andere in Zelinograd und verschiedene Baubetriebe in Akkul, Schorlandy, Borowoje usw.“ erwiderte Simon Stroh. „Am Anfang hat nicht immer alles geklappt. Es kam vor, daß etwas umgemacht werden mußte...“

Wert der Arbeitsminute

Im Ferrolegierungswerk von Aktjubinsk schätzt man den Wert der Arbeitsminute hoch ein und kämpft für rationelle Ausnutzung der Arbeitszeit.

Die Leiter, wie auch die Werktätigen des Betriebs, begannen mit der Beseitigung der Verspaltungen zur Arbeit, und dann gingen sie in der Zeitersparnis zur wissenschaftlichen Arbeitsorganisation über. An Ratschlägen in Fragen der rationalen Produktionseinrichtung gab es keinen Mangel.

Die Leitung des Betriebs und das Gewerkschaftskomitee haben die zentralisierte Beförderung der Materialien aus dem Zentrallager in die Hallen eingeführt. Diese Maßnahme hatte außer Erleichterung der Rechnungsführung und Ordnung nach der Möglichkeit gegeben.

Als eine große Reserve der Zeitersparnis wurde die Vereinbarung von zwei und mehreren Berufen betrachtet. Die Arbeiter der führenden Berufe, wie z. B. die Schmelzer, haben den Schlosser-, Maurer- und Elektrosvweißberufe erlernt. Jeder beherrscht jetzt ein oder zwei Berufe.

Wert der Arbeitsminute

benen. Im Betriebsleben kommt verschiedenes vor und wenn jetzt z. B. den Schmelzern die Renovierung des Schmelzofens bevorsteht, so können sie in den meisten Fällen immer selbständig handeln.

Die Hebung der Produktionsordnung ist auch in den Maßnahmen der materiellen Stimulierung vorgesehen. In der Bestimmung über die zusätzliche Entlohnung ist vorgesehen, daß derjenige, der die Arbeitsdisziplin verletzt, das Recht auf Prämiegelder verliert.

Eine große Bedeutung hat in der Zeitersparnis die wissenschaftliche Arbeitsorganisation. In den drei letzten Jahren wurden über 300 größere und kleinere Maßnahmen verwirklicht, die in mehreren Hallen und Abteilungen die Arbeitsorganisation gründlich verbessert haben.

Im Abschnitt der 1. Schmelzhalle wurde das Silichrom in die Schlack-

steuerung der Förderer und der Erztaugler eingeführt. Das Metall-einpacken und der Waggonwaschprozess mechanisiert u. a. m.

Beispiele, die von der rationalen Ausnutzung der Arbeitsminute im Ferrolegierungswerk sprechen, gibt es viele. Der Arbeitsminute — eine strenge Kontrolle! Unter dieser Devise arbeiten alle Betriebsabteilungen.

Gerade dies ist die Ursache, daß das Werk von Quartal zu Quartal sein Soll überbietet. Der Plan der Produktion von Ferrolegierungen in drei Jahren wurde im Durchschnitt um 5,5 Prozent überboten.

„Der Kampf um die rationelle Ausnutzung der Arbeitsminute“, sagte der Leiter der Planungsabteilung des Werks Mark Neumer, „wird uns helfen, den Fünfjahrplan vorfristig zu bewältigen.“

A. BOSCH
Aktjubinsk

Ausgezeichnet arbeiten in diesen Tagen einer der besten Mechanisatoren des Sowchos „Silantjewski“, Rayon und Gebiet Kustanai, Viktor Feher. Bei einem Plan von 8.000 Zentner Heu hat er mit seinem Aggregat schon über 2.000 Zentner beschafft. Ihm sind bei dieser Arbeit die Heuschereer Valentin Krawowa und Maria Amkejewa behilflich.

UNSERE BILDER: (rechts) Beim Heuschern (unten) Viktor Feher.

Foto: W. Startschenko



Gebändigte Naturkraft

Wenn man durch das wohlgeordnete Zentralgebiet des Chmeliznik-Sowchos geht, so ist es kaum zu glauben, daß das Dorf nur 15 Jahre alt ist.

Eine zweigeschossige Schule, ein gemütliches Kulturhaus, Kindergarten und das Städtchen der Viehzüchter — all das befindet sich im wunderschönen Grün.

Aber so war es nicht von jeher. Auch heute noch, besonders, wenn ein starker Steppenwind angebraut kommt, erinnern sich die Dorfbewohner an die ehemaligen schwarzen Staubstürme. Im Jahre 1963 hatten über 30.000 Hektar Ackerland der Winderosion gelitten. Der Verlust betrug etwa 1 Million Rubel.

Die Leitung des Sowchos und vor allem der Chelagronom Alexander Spät haben in fünf Jahren nicht wenig getan, die Winderosion zu bändigen. Es wurden 8.000 Hektar Ackerfläche mit mehrjährigen Gräsern bestellt, 18.000 zu zeitweiliger Brache bestimmt.

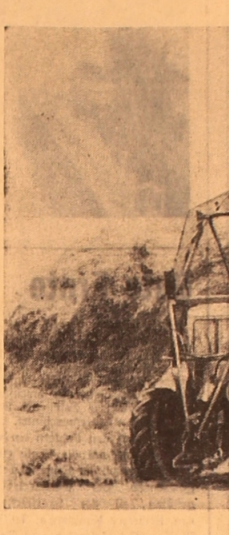
Der Übergang auf das umbruchlose System der Bodenbearbeitung hat das größte Problem — die Bekämpfung der Winderosion — zu lösen ermöglicht.

Jetzt besitzt der Sowchos 17.000 Hektar mehrjährige Gräser. Seit einigen Jahren erhält die Wirtschaft von der Grassamenproduktion gutes Einkommen und versorgt die Viehzüchter mit hochwertigem Raufutter.

Den Ackerbauern kamen auch die landwirtschaftlichen Flugzeuge zu Hilfe. Mit ihnen wurden 5.000 Hektar im vorigen und 6.000 Hektar Saatfläche in diesem Jahr bearbeitet. In diesen Jahren wurden außerdem 180 Hektar Waldschutzstreifen gepflanzt. Diese Arbeit setzt man auch heute fort.

All diese Maßnahmen ermöglichen es dem Sowchos, seine Ernteträge zu steigern. Sogar in dem vorigen Trockenjahr wurden im Durchschnitt 5,6 Zentner je Hektar geerntet. In diesem Jahr erwarten die Landwirte eine große Ernte. Sie haben das Recht dazu, denn sie werden immer mehr Herr über die Naturkräfte.

I. BELINSKI
Gebiet Pawlodar



Spitzenreiter

Die Brigade der Gemüsezüchter von Nina Orlowa, Sowchos „Karagandinski“, Rayon Thalman, ist im ganzen Gebiet durch ihre guten Arbeitserfolge bekannt. Sie zählt 114 Mitglieder, während im Jahre 1963 diese Brigade hohe Ernteträge an Gemüse und Kartoffeln. In diesem Jahr züchtet sie auf 146 Hektar Gemüse. Hier sind die fortschrittlichsten Methoden der Arbeitsorganisation eingeführt und wird nach einem bestimmten Zeitplan gearbeitet, der für die ganze Gemüsebauperiode entworfen wurde.

Nina Orlowa ist der Meinung, daß der Gemüseertrag auch in diesem Jahr hoch sein wird. Von zwei Hektar Anbaufläche wurden 150 Zentner Radieschen an den Saat geliefert, das heißt fast ein doppelter Plan gemessert. Am 12. Juli wurden schon die ersten Gurken vom Freiland geerntet. Ende Juli werden die Stadtbewohner 250 Tonnen Frühkohl und Anfang August 100 Tonnen Kartoffeln bekommen. Aus-

gezeichnet arbeiten die Mechanisatoren Wassili Makelje und Nikolai Rjabtschenko. In diesem Sommer ist es sehr heiß, darum sorgen die Gemüsezüchter dafür, daß die Pflanzen nicht unter Wassermangel zu leiden haben. Ihre Beregnungsanlagen sind immer in bester Ordnung. Mit dem Unkraut wird auch ständig gekämpft. In dieser Sache haben Stefania Gluschko, Selma Wotschel und Nina Schischkina die reichsten Erfahrungen.

Die Frauen der Brigade besitzen auch noch einen zweiten Beruf. Im Winter arbeiten sie in der Nähfabrik, die dem Sowchos „Karagandinski“ schon acht Jahre Gewinn bringt. Auch die Fabrik wird von Nina Orlowa geleitet. Nicht umsonst ist diese Brigade auf die Gebietsheftliste in Karaganda eingetragen worden.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Rentneralter - kein Hindernis



Es ist nicht leicht, von Friedrich Deutscher Arbeit den Blick abzuwenden. In der Möbelfabrik von Aktjubinsk hat er Konstantin Schmidt den Tischlerberuf gelehrt. Der Lehrling ist schon längst ein Virtuose in seinem Fach geworden. „Unser Friedrich Deutscher ist ein angestammter Meister. Er meistert gerade, was sie wünschen“. Nicht jeder Lehrling äußert sich so beifällig über seinen Lehrer. Konstantin kennt seinen Meister, denn sie arbeiten schon seit 15 Jahren zusammen.

In den dreißig Jahren kam Friedrich Deutscher in das Gewerbeamt „Chimik“ zu jener Zeit produzierte es Sesseln und Spiegeln in der Fabrik war überall die manuelle Arbeit vorherrschend. Deutscher war zu jener Zeit schon ein erfahrener Tischler und gewandter Organisator. Er wurde binnen kurzem Betriebsmeister.

Mit den Jahren ist die Produktion gewachsen. Die Lebensverhältnisse haben sich verbessert. Die Nachfrage nach guten Möbeln wurde größer.

Das kleine Areal „Chimik“ verwandelte sich in die Abteilung einer staatlichen Möbelfabrik. Heutzutage sind hier alle Arbeitsprozesse mechanisiert. Die Veränderungen kamen nicht ohne aktive Teilnahme von Friedrich Deutscher zustande.

„Viele von uns sind Meister ihres Faches geworden und sind Friedrich Deutscher sehr dankbar“, sagten über ihren ehemaligen Lehrer Konstantin Schmidt, Iwan Koslow, David Hildebrandt, Plus Wagner und andere.

Deutscher liebt sehr das Sprichwort: Lieber loben als schimpfen. Aber es kommt vor, daß auch er mit Lob geizig ist. In so einem Fall nähert er sich dem Neuling und sagt väterlich: „Mit dem Handhobel muß man mit Verstand hantieren und nicht einfach drauflos“.

Danach zeigt Friedrich Deutscher unbeding, wie man das machen muß, spricht dabei über die Arbeitstechnik.

Und gerade deswegen herrscht wohl in der Halle, wo die Tischler unter der Leitung von Friedrich Deutscher arbeiten, immer Hochbetrieb, obwohl unter ihnen auch nicht wenig Vertreter der jungen Generation sind. So z. B. Plus Wagner und Friedrich Letner. Sie erfüllen schon mehrere Jahre nur Sonderbestellungen, und auf ihre Produktion: Kleiderschränke, Regale und Bücher-schränke sind noch nie Reklamationen eingelaufen.

Es macht einem einfach Freude, wenn man die Möbelgarnituren für Schlafzimmer sieht, die von David Hildebrandt, Alexej Walejew, Igor Neljubow und Wjatscheslaw Furzew hergestellt wurden.

Die größte Freude bringt aber Friedrich Deutscher David Hildebrandts Sohn Wiktor, in dem er sich sozusagen selbst als Jugendlichen sieht. Deutscher begann seinen Arbeitsweg als Tischler fast als Halbwüchsiger. Den Beruf hatte er von seinem Vater geerbt. Wiktor Hildebrandts Arbeit ist von der anerkannten Meister nicht mehr zu unterscheiden.

Im laufenden Jahr haben Deutscher Tischler allmonatlich ihr Soll überboten. Ziemlich schwer war es im März und April und doch wurden alle Hauptbestellungen erfüllt. Über die Qualität der Möbel werden die lobende Worte gesprochen. Die Möbel sind modern und werden gern gekauft. Sie sind im Gebiet wie auch in den Städten Ursk, Gurjew und anderen sehr gefragt.

Von manueller Arbeit bis zu Vollmechanisierung aller technologischen Prozesse bei der Möbelherstellung — das ist der Weg der Fabrik. Ihm ist auch der Arbeitsweg Friedrich Deutscher sehr ähnlich. Es gibt kaum eine Stelle in der Fabrik, wo er nicht Hand angelegt hätte. Er ist heute 65 Jahre jung. Aber wenigstens heute macht ihn fröhlich. Wann sieht er sich Ruhestand, so antwortet Friedrich Deutscher scherzend und mit geheimnisvoller Miene: „Wenn die Zeit kommt — gebe ich es selbst bekannt.“

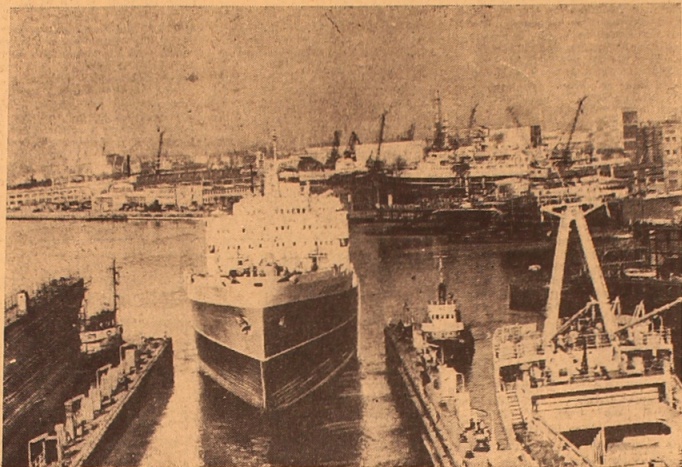
F. MANASSYPOV

Aktjubinsk

Die Volksrepublik Polen — das Land des hochentwickelten Schiffbaus. In den Nachkriegsjahren wurden auf den heimatischen Schiffswerften 940 Handels- und Fischereischiffe gebaut. Die polnischen Schiffe mit erstklassiger Technik ausgerüstet, bedienen im Jahr einige tausende Schiffe unter den Flaggen von 80 Ländern.

UNSER BILD: Repariertes Schiff in der Gdanskener Werft

Foto: ZAF-TASS



Gute Ernte

BUCHAREST. (TASS). Die Getreidebauern Rumäniens haben eine reiche Weizenenernte gezeichnet. Doch der reichliche Regen, der durch Nässe übersättigte Boden und das Lagern des Getreides erschwerten für eine gewisse Zeit die Benutzung der Erntemaschinen. Nun hat sich auf den Feldern ein wirklicher Kampf um die Ernte entfaltet. Das Tempo der Ernte ist schnell gewachsen. Der Weizen ist vom größten Teil der Saatflächen in den Kreisen Konstanza, Tultscha, Braila, Olt, Jalomiza und Teleor-man, die die Hauptkammer des Landes sind, schon eingebracht.

Container starten

BUDAPEST. (TASS). Nach Voraussagen der Fachleute werden nach 10 Jahren 70 Prozent der internationalen Beförderungen — per Achse, auf Seeweg und per Schiene — mittels universaler Ganzmetall-Schwergutbehälter transportiert werden. In Budapest hat die Ausrüstung eines Containerfrachtbahnhofs und -hafens begonnen. Man beginnt die Produktion von Containern, die den internationalen Standards entsprechen.

Vom Hafen Capel an der Donau wurde dieser Tage die erste Frachtpartie in universalen Behältern abtransportiert.

Große Erfolge im Gesundheitsschutz

SOFIA. (TASS). Bulgarien hat gegenwärtig 157 Kinderkrankenhäuser mit 7.150 Betten, 11 Kindersanatorien mit 1.730 Plätzen, 2.220 Kinderkonsultationen und 450 Sanitätsstellen bei den Schulen. Im Land ist ein breites Netz von spezialisierten Kinderkabinetten entwickelt, arbeiten Tutzende gesundheitsfördernde Lager.

Im Jahre 1939 hatte Bulgarien nur einige Kinderärzte und ungefähr 200 Krankenbetten für Kinder. Nach dem 9. September 1944 wurde die Organisation des Gesundheits-schutzes der Kinder zu einer der allerwichtigsten Aufgaben der Volksmacht. Große Erfolge wurden im Kampf gegen die in der Vergangenheit verbreiteten Krankheiten erzielt. Die Erkrankung der Kinder an Poliomyelitis, Diphtherie, Scharlach und Unterleibstypus kommt nur noch in Einzelfällen vor.

Voraussetzung des Sieges

Über das Buch „Erinnerungen und Betrachtungen“ von

Marschall G. K. SHUKOV

ES GIBT nur wenige Memoiren-schreiber, die so wie der Verfasser dieses Buches so lebendig vorgestellt zu werden brauchen. Dennoch möchte ich daran erinnern, daß Marschall Shukow sowohl die entscheidenden Kämpfe gegen die Nazi-Armeen an den Moskauer Fronten als auch die siegreiche Erstürmung Berlins leitete. Nun griff der hervorragende sowjetische Heerführer zur Feder, um seine Erlebnisse niederzuschreiben. Er stellt dabei fest, daß obwohl uns von diesen Ereignissen so viele Jahre trennen, man immer noch nicht genau sagen kann, was davon in die Ewigkeit eingehen wird.

Das Buch ist nicht im Militärverlag erschienen, sondern wurde von der Presseagentur Nowosti herausgegeben. Dennoch wird es in erster Linie für Militärs von Interesse sein. Sie werden dort Schlachtenskizzen, Werturteile aus berufener Munde über die Strategie und Taktik des zweiten Weltkrieges, eine Analyse der Fehlentscheidungen und Auseinandersetzungen mit Opponenten finden. Aber ich glaube, daß auch Nichtsoldaten die Memoiren des Marschalls mit anhaltendem Interesse lesen werden. Möglicherweise werden sie in den Erinnerungen und Betrachtungen des sowjetischen Heerführers eher als die Militärs ein wichtiges Geheimnis der Armee eines sozialistischen Staates herausfinden: das Geheimnis jener Schulung von Soldaten und Offizieren, welche die wichtigsten Voraussetzungen des Sieges bildeten.

Sowohl sich seinem Buch entnehmen läßt, machte sich Georgi Shukow als siebenundzwanzigjähriger Kommandeur eines Reiterregiments erstmalig darüber Gedanken. Sein Weg zu diesem Posten war irgendwie für alle sowjetischen Truppenführer jener Zeit kennzeichnend: Kind armer Bauern, Geselle bei einem Moskauer Kürschner, mit 18 Jahren Gemeiner und dann Unteroffizier der zaristischen Armee, Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnungen des ersten Weltkrieges. Nach der bürgerlichen Februarrevolution war Shukow Mitglied des gewählten Regimentskomitees, nach der Sozialistischen Oktoberrevolution — Rotarmist. Nach einem Kurzlehrgang wurde er Einheitsführer an den Bürgerkriegsfronten.

Etwa in der gleichen Stellung befanden sich damals die namhaften sowjetischen Heerführer Konstantin Rokossovski, Andrej Grdzidski, Konstantin Merezkow, Iwan Konew, Iwan Bagramjan und andere. Was taten sie in den Jahren der zwischen dem Bürgerkrieg und der hitlerischen Invasion liegenden Jahre? Die Memoiren zeigen uns die ungeheure Arbeitsleistung eines sowjetischen Offiziers, dessen Tag mit Feldübungen und theoretischen Studien ausgefüllt war. Es waren allerdings nicht nur militärische Studien.

DIE NOTWENDIGKEIT eines ernsthaften Studiums der politischen Fragen stand für Shukow fest, erinner sich Shukow, „und so sah ich manchmal die ganze Nacht hindurch an den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus. Ich muß gestehen, daß mir diese Lektüre nicht leicht fiel, vor allem „Das Kapital“ von Marx und die philosophischen Schriften von Lenin machten mir viel zu schaffen. Das Verantwortungsgewicht zwang mich jedoch, das Material gewissenhaft durchzunehmen. Das half mir, mich in Fragen des Aufbaus unserer Streitkräfte, der Innen- und Außenpolitik unserer Partei besser zu rechtzufinden. Da ich selber so arbeitete, forderte ich auch von meinen Untergebenen das ständige Studium der Leninischen Strategie und Taktik, denn ohne das kann man unmöglich die Truppen lenken, ausbilden, erziehen und, wenn es sein muß, mit Erfolg in den Kampf für das Heimatland führen.“

Aus diesen Zellen spricht zu uns nicht einfach ein Kommunist, sondern ein Mann mit einer festen Weltanschauung, die von zwei wesentlichen Faktoren gekennzeichnet ist: die Fähigkeit zu weitreichenden politischen Verallgemeinerungen und enger geistiger Kontakt zum Soldaten. Die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften betrachtet dieser Mann als sein Lebenswerk.

Die umfangreiche und vielseitige Arbeit der Kommunistischen Partei in der Armee, die militärische und politische Erziehung der Männer und Führer als die wichtigsten Voraussetzungen des Sieges finden im Buch des Marschalls Shukow einen starken Niederschlag. Auf dieses Thema greift er sowohl in den Kapiteln, die von Friedensjahren handeln, als auch in den Teilen, die sich zurück auf die grausamsten Kriege, den Krieg gegen das faschistische Deutschland, schildern. Er erinnert sich, daß vor dem Kriege mehr als 650.000 Kommunisten bei der Roten Armee waren, während ein Drittel aller Armeegeschwader Kommandos waren. Allein in den ersten sechs Kriegsmontaten kamen mehr als 1,1 Millionen Kommunisten an die Front. In der politischen Literatur des Auslandes schreibt Shukow, „geschieht es auch heute noch, daß die Kommunisten, die Parteifunktionäre als eine Art Elite, als eine privilegierte Schicht unserer Gesellschaft bezeichnet werden.“ Als Militärfachmann weiß er, daß in jedem Lande eine solche Elite wünschen, deren Vertreter für ihr Heimatland opfermütig und heldenhaft in den Tod gingen. Ich kam oft mit neuangeworbenen Politisoldaten ins Gespräch. Diese Menschen trugen eine besondere unschütterliche Siegesgewißheit im Herzen. Wir hielten durch!“ sagten sie. Und ich fühlte, waren keine hohlen Worte, sondern eine feststehende Ausdruck echten Sowjetpatri-

tismus. Mit ihrem wundervollen Optimismus gaben die Parteisoldaten denjenigen, die schon versagen wollten, die Zuversicht wieder.

WORAN stolperten die Nazitruppen gleich beim ersten Schritt auf sowjetischem Territorium? Marschall Shukow beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Die Geschichte kennt so manches Beispiel, da Truppen vorzügliche Waffen hinworf, rasch die Widerstandsfähigkeit verloren und einfach die Flucht ergriffen. Niemand ist imstande, eine Formel für das erforderliche Verhältnis zwischen Waffen, Kriegsmaterial und dem Geist der Truppen zu ziehen. Es ist jedoch unbestreitbar“, schreibt sodann Shukow, „daß, wenn alle anderen Bedingungen die gleichen sind, große Schlachten und große Kriege von jenen Truppen gewonnen werden, die unüberwindlichen Siegeswillen, edelmütige Ziele, standhaften Geist und Treue zu der Fahne besitzen, unter der sie in den Kampf ziehen.“ Das wird auch durch die Kampfergebnisse bestätigt, die wir in jedem Kapitel dieses Buches finden. Die Memoiren geben dem Leser eine Vorstellung vom Massenheldentum der Sowjetsoldaten, von den Quellen der Großtaten des ganzen Sowjetvolkes, welches die Freiheit und die Sache des Sozialismus in seinem Lande verteidigte, zugleich aber voll bewußt seine internationale Pflicht allen Völkern der Welt gegenüber erfüllte.

Es ist keineswegs nur die persönliche Meinung Marschall Shukows, sondern das Ergebnis einer Analyse, welcher er die Erinnerungen der Generale Tjappelskij, Halder, von Butler und anderer Truppenführer der Hitlerwehrmacht unterzog. Selbst im ersten Zeitabschnitt des Krieges, als die Kräfteüberlegenheit des Aggressors bedeutend war, sahen sich die Nazigenerale gezwungen, der Standhaftigkeit, der Tapferkeit und dem Kampfesgeist der sowjetischen Soldaten und Offiziere Gerechtigkeit zu zollen.

Der Verfasser würdigt die Leistungen des Sowjetvolkes, die vollbracht wurden, um Europa vom Faschismus zu befreien. Zugleich schreibt er aber mit großer Hochachtung vom Heldenmut der Widerstandskämpfer, von den hervorragenden Taten der Waffenkammer, die in Polen und Jugoslawien, Bulgarien, der Tschechoslowakei und anderen Ländern den Sieg über den Faschismus vorbereiteten.

Das Buch enthält eine ausführliche Beschreibung der Kräfteverteilung vor dem Krieg und der imperialistischen Aggression, eine wohl fundierte Analyse der ersten Mißerfolge und der ersten Siege der Roten Armee, eine dokumentarisch belegte Auswertung der bedeutendsten Operationen, eine Beurteilung des Zusammenwirkens der Front und des Hinterlands. Marschall Shukow äußert auch seine Meinung über die Kriegsoptionen der Verbündeten und schildert seine Eindrücke von

Dwight Eisenhower, Winston Churchill und Feldmarschall Montgomery. Er setzt sich mit den Errinnerungen bürgerlicher Politiker und Historiker auseinander, die Überlegenheit der Sowjetarmee an Technik und Material sei dank amerikanischen und englischen Lieferungen erreicht worden, und beweist anhand von Tatsachen und Dokumenten, daß diese Behauptung keineswegs der Wahrheit entspricht. Die Land-Lease-Lieferungen, erklärt Shukow, machten in den Kriegsjahren bei Flugzeugen 12, bei Panzern 10,4 und bei Artilleriegeschützen 2 Prozent davon aus, womit das Sowjetvolk seine Armee ausgerüstet hatte.

DIE GESCHICHTE überließ dem ersten sozialistischen Staat der Welt für die Errichtung seiner materiell-technischen Basis eine ungeheuer kurze Zeit. Die Shukow-Memoiren geben einen treffenden Eindruck von der gewaltigen Verantwortung, die deshalb auf der kommunistischen Partei, der Regierung und dem ganzen Sowjetvolk lastete. Unser Volk war sich dieser Tatsache voll bewußt. Es verzichtete deshalb, um eine machtvolle Großindustrie und sozialistische Landwirtschaft aufzubauen, aus freien Stücken auf manche Annehmlichkeiten des Lebens. Im Rahmen der Vorkriegs-Fünfjahrespläne wurde buchstäblich aus dem Nichts eine Rüstungsindustrie geschaffen, welche Umbewaffnung der Armee und der Flotte möglich machte. Der Memoirenschreiber erinnert sich an die umfangreiche organisatorische Arbeit des Zentralkomitees der Partei und der Regierung zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft des Landes. Sich auf gewichtige Argumente stützend, wiederholt er die Pflicht aller bürgerlichen Historiker, wonach die Sowjetunion auf die Abwehr der faschistischen Aggression nicht vorbereitet gewesen sei. In den Memoiren werden der erste Schlag der faschistischen Kriegsmaschine und die Fehlalkulation des sowjetischen Kommandos bei der Einschätzung des möglichen Zeitpunktes dieses Angriffes einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Der Verfasser war vom ersten bis zum letzten Kriegstag im Hauptquartier des Obersten Kommandos tätig. Shukow schildert die Atmosphäre jener Zeit und beurteilt auch das Wirken des Obersten Befehlshabers Stalins.

Marschall Shukow stellt Betrachtungen über die Dinge an, ohne die der Sieg unmöglich wäre. Er schreibt: „In erster Linie müssen wir uns vor den schaffenden Menschen tief verbeugen: vor Arbeitern und Bauern, vor unseren sowjetischen Menschen, die auf das Aller-notwendigste, auf Nahrung und Schlaf, verzichteten und alles, was in ihrer Macht stand, taten, um die von der kommunistischen Partei an das Volk gestellten Aufgaben zu erfüllen und den Sieg über den Feind zu erringen.“ Der Bauernsohn, der seine Militärlaufbahn als einfacher Soldat begann, leitet seine Erinnerungen und Betrachtungen über die Quellen des Sieges mit dem Motto ein: „Dem Sowjetsoldaten gewidmet.“

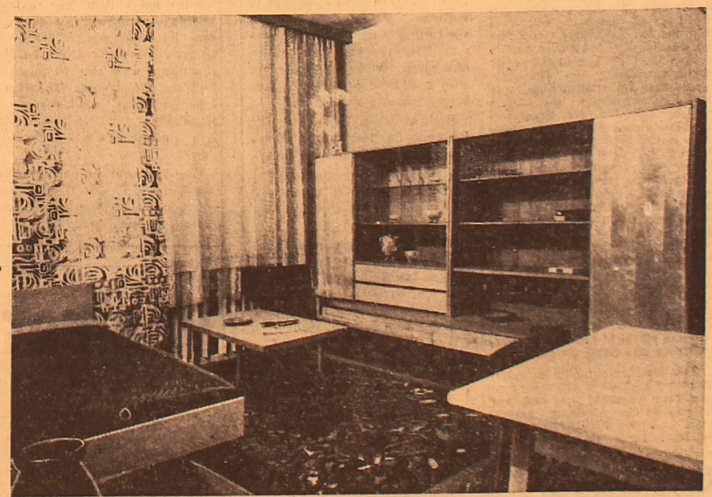
F. BREUS (APN)

Russisches Möbel in Westeuropa

Russisches Möbel ist in Westeuropa zur Zeit hochmoderne. Einige Möbel-fabriken im Nordkaukasus erhielten einen großen Auftrag aus Frankreich. Fachleute des Holzverarbeitungs-kombinats Apsheron wollen dieses Möbel mit der berühmten sibirischen Lärche furnieren. Dieser Betrieb, der größte sowjetische Lieferant von hochwertigem

Möbeln, führt seine Produktion in die Tschechoslowakei und die DDR, nach Polen, Frankreich und England, nach Kuba, Ceylon und in andere Staaten aus. Täglich verarbeitet das Kombinat 800 Kubikmeter Birken-, Eichen-, Buchen-, Eschen- und Nubholz zu Furnier und Holzplatten. Die Ar-

beitsvorgänge sind in hohem Maße mechanisiert und automatisiert. Das Kombinat wird ausgebaut, seine Produktion jährlich vergrößert. UNSER BILD: Anbaumöbel, furniert mit russischer Birke. Andere Filialen wurden aus Eschen angefertigt. (APN)



FERNSEHEN

Für unsere Zeiligrader Leser
13.00—Fernsehnachrichten
13.15—Für Kinder, „Komm, ein Märchen“
13.45—Erstes allrussisches Festival der Volkstanz
14.45—Für Schüler, „Polnische Ausstellung — den Kindern“
15.15—Für Schüler, „Ferien-Sportzeit“

18.00—Musikalischer Fernsehfilm „Es spielt Leonard Kogan“
19.00—„Neuland. Jugend. Zeit.“ Programm der Jugendedaktion
19.40—Filmzerzählung „Wiederkehrendes Lied“
19.50—Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“
20.00—Fernsehschizze „Grenzsoldaten“
20.10—Fernsehnachrichten (kas)

20.20—Spielfilm „Man kannte sie nur dem Ansehen nach“ (kas)
22.00—Tage der Kultur der Volksrepublik Polen in der UdSSR. „Eine Frau für einen Australier.“ Spielfilm
23.35—„Zeit.“ Informationsprogramm

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Cheir. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-75-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-53, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01062 Заказ № 9185